

Zeitschrift:	Berner Taschenbuch
Herausgeber:	Freunde vaterländischer Geschichte
Band:	4 (1855)
Artikel:	Biographische Skizzen und Charakteristiken hervorragender, im Zeitraume von 1840 bis 1848 verstorbener Berner
Autor:	Lauterburg, Ludwig
Kapitel:	Samuel Rudolf Bischoff, von Thun
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-119322

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur biographische Skizzen und Charakteristiken in kurzer, präziser Fassung, die als Beiträge zu umfassenderen Darstellungen dienen können.

Im Allgemeinen hielt ich mich in Bezug auf die biographischen Einzelheiten an die vorliegenden gedruckten Quellen; natürlich war ich nicht im Fall, über die Richtigkeit aller Angaben Nachforschungen anzustellen; entdeckte thatsfächliche Irrthümer führte ich am entsprechenden Orte an.

Da ich diese Gallerie von bedeutenden Bernern der neuern Zeit fortzusetzen gedenke und auch bereits dazu die Sammlung des nöthigen Materials angefangen habe, so stelle ich an Alle, die sich für eine gerechte Würdigung unserer hervorragenden Mitbürger interessiren, das freundliche Ansuchen, mich durch zweckdienliche Beiträge zu unterstützen; bereits erhielt ich über mehrere ausgezeichnete Berner der neuern Zeit interessante, ausführliche Mittheilungen, die bei fast gänzlichem Mangel an zusammenhängenden gedruckten Nachrichten mir um so erwünschter sind. Auch mit der Vervollständigung der ersten Abtheilung dieser Arbeit beschäftigt, erkläre ich mich für jede Hülfe verpflichtet, welche dieselbe fördern kann. Mehrere verdankenswerthe Zusendungen, welche theils Bereicherungen, theils Berichtigungen enthielten, kamen mir bald nach ihrer Veröffentlichung zu und werden in der Folge berücksichtigt werden. Von den Druckfchlern in der ersten Abtheilung führe ich vorläufig nur einen einzigen an, weil er das Geburtsjahr eines Mannes betrifft, dessen bedeutungsvolles Auftreten mit jenem in auffallenden Widerspruch käme; General von Erlach, welcher 1798 die bernische Armee befehligte, ist nämlich nicht 1726, sondern **1746** geboren.

Samuel Rudolf Bischoff, von Thun,
Lehrer am Progymnasium und Privatdozent an der Hochschule zu Bern, geb. den 7. März 1803, gest. den 1. August 1843.

Er verlebte seine Jugendjahre in Erlenbach, wo sein Vater Pfarrer war, und erhielt, frühe zum geistlichen

Standes bestimmt, von demselben, einem geist- und kenn-
nißreichen Manne, den vorbereitenden wissenschaftlichen Un-
terricht mit solchem Erfolge, daß er beim Eintritte in das
Gymnasium zu Bern (1818) in den alten Sprachen, be-
sonders im Griechischen, sich unter seinen Mitschülern aus-
zeichnete. Professor Luž *) stand damals dem Gymnasium
vor und mußte durch seine anregende Kraft auch auf den
fleißigen, geistgeweckten Bischoff einen nachhaltigen Einfluß
ausüben. Nach vollendetem Jahreskurse trat er in die Aka-
demie über und hatte nun die damalige ordentliche Stu-
dienzeit eines Theologen, drei Jahre der sogenannten Phi-
lologie und drei in der Theologie durchzumachen. Zum
Theil ausgezeichnete, geniale, zum Theil grundgelehrte Pro-
fessoren wirkten damals an der Akademie, so Döderlein,
Suter, Jahn, Luž (für das Hebräische) für die alten Spra-
chen in der Philologie, Stapfer, Studer, Hünerwadel in
den theologischen Fächern **); bei dem Letzten wohnte er
längere Zeit. Ungeachtet mehrfacher schwerer und andauernder
Krankheiten konnte er 1825 als ein wohl befähigter Kan-
didat in das bernische Ministerium aufgenommen werden,
indem sein rastloser Fleiß das Versäumte stets wieder ein-
zubringen wußte. Seine gelehrte Bildung und sein ganzes
Wesen eigneten ihn mehr für eine pädagogische Stellung
als für die praktische Wirksamkeit eines Landgeistlichen.
Wenige Monate nach seinem Kandidatenexamen erhielt er
denn auch (1826) die erledigte Stelle eines Klassenlehrers
(Hauptlehrers) an der Literarschule (jetzt Progymnasium), die
er ununterbrochen bis zu seinem Tode bekleidete. Mit dem
Unterrichte der lateinischen Sprache betraut suchte er zum
Behuße eines erfolgreichen Memorirens dem Bedürfnisse eines
entsprechenden Hülfsmittels durch die Herausgabe seines
lateinischen Elementarwörterbuches (1836) abzu-
helfen, eines Werkes, dessen Brauchbarkeit und Zweckmäßig-

*) Siehe den nachfolgenden Abschnitt über Luž.

**) Ueber Stapfer und Studer siehe die Artikel in der
ersten Abtheilung, über Hünerwadel den nachfolgenden
Abschnitt.

keit zwar nicht von der damit geplagten Jugend, welche diesem „Bubenschinder“ wie dem früher eingeführten gleich abhold war, wohl aber von sachkundigen Schulmännern die gebührende Anerkennung zu Theil wurde. Einen großen Theil seiner nicht durch die Schule in Anspruch genommenen Zeit widmete er dem Studium der Botanik. Zeugte sein reiches Herbarium von großem Sammlerfleiße, so waren seine Spezialkenntnisse in diesem Fache nicht minder gründlich und bedeutend, so daß er der Ehre durchaus würdig war, welche ihm 1837 die Edinburger botanische Gesellschaft durch Aufnahme unter ihre auswärtigen ordentlichen Mitglieder erwies. In dieser Zeit wandte sich sein wissenschaftlicher Eifer mit eigentlicher Begeisterung dem Studium der Geographie zu. Hatte er schon früher mit Vorliebe darin Unterricht ertheilt und entgegen der herkömmlichen Weise, die sich mit Aufzählung von Namen und Bevölkerungsangaben begnügte, eine geistigere, lehrreichere Methode befolgt, wobei ihn seine naturhistorischen Kenntnisse trefflich unterstützten, so stellte er sich nun die Bearbeitung der geographischen Wissenschaft und die Anregung zu ihrem Studium als künftige Lebensaufgabe. Die Werke Ritters, des eigentlichen Begründers der Geographie als selbstständiger Wissenschaft, hatten diese Wendung in seinen Studien hervorgebracht, wie denn auch dessen Richtung diejenige war, zu welcher Bischoff sich bekannte. Mit der Erfassung des neuen wissenschaftlichen Zweiges verband sich bald der Wunsch, als Privatdozent desselben an der Hochschule aufzutreten. Im Jahre 1837 hielt er seine Antrittsvorlesung, und mehrere Jahre, bis er aus Gesundheitsrücksichten davon abstehen mußte, setzte er vor einem gemischten Publikum seine geographischen Vorträge fort, die ihm durch Sachkenntniß und ansprechende Behandlung Beifall gewannen. Die angestrengteste Arbeitsamkeit, die sich eine akademische Wirksamkeit als Ziel gesetzt hatte, verzehrte jedoch schnell seine ohnehin oft erschütterte Lebenskraft und, ehe er dasselbe erreichen konnte, ereilte ihn im besten Alter der Tod, dem er in seiner letzten langen Krankheit mit erhebender christlicher Ergebung entgegenging.

Bischoff galt mit Recht für eine der interessanteren Persönlichkeiten in der Legion der Schulmeister aller Art, welcher ein reiches Maß von Gefühl für alles Schöne, Edle, Freie, ein lebendiger Sinn für Freundschaft und Liebe, viel gesunder Verstand, auch munterer Wit, eiserne Willenskraft, solides, ausgebretetes Wissen in manchen Zweigen der Wissenschaft inwohnte! Die Beigabe von etwelcher Pendanterie in seiner äußern Erscheinung, die den Schulmeister nicht verläugnete, ließ um sogeniger vermuthen, wie geistig, ja poetisch sein Wesen war. Hatte er auch von Jugend auf oft mit schweren Krankheiten zu kämpfen, so besaß er doch viel Töpialität und Lust zu wahrer Geselligkeit. Er war ein gediegener Charakter, als Lehrer ein Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung und mit Aufopferung von Zeit und Mühe auf Wirkung eines geistigen Strebens in seinen Schülern bedacht, von denen Manche der Aufgewecktern in seinem Hause lehrreiche Unterhaltung und uneigennützige Förderung ihrer Arbeiten fänden. Mit Vielen bewahrt auch der Herausgeber des Taschenbuches ein dankbares Andenken dem verdienten treuen Lehrer und biedern Manne.

Man vergleiche Nekrolog von S. N. Bischoff, Lehrer am Progymnasium u. s. w. Bern, Haller'sche Buchdruckerei. 1845. S. 12. (verfaßt von Pfarrer Zyro); ein Abdruck aus dem „Neuen Nekrologie der Deutschen“ 21ster Jahrg. 1843. S. 700—707.

Philippe Emanuel von Fellenberg, von Bern,

Stifter von Hofwyl, Landammann des Kantons Bern,
geboren den 27. Juni 1771, gestorben den 21. Nov. 1844 *).

Fellenberg brachte seine erste Jugendzeit auf dem Schlosse Wildenstein im Aargau zu, wo damals sein ebenso gelehrter als allgemein geachteter Vater, früher Professor des Rechts, später Mitglied des kleinen Rathes, als Landvogt von Schenkenberg wohnte. Während er und die treff-

*) Obwohl die erste Abtheilung der biographischen Literatur nur die Jahre 1785—1840 umfaßte, so wurde Fellenberg gleichwohl in dieselbe aufgenommen, weil innerhalb des behandelten Zeitraumes eine Menge biographischer Nachweisungen über ihn erschienen waren. Die hier folgende Schilderung soll den früher gegebenen äußerst kurzen Umriss vervollständigen.